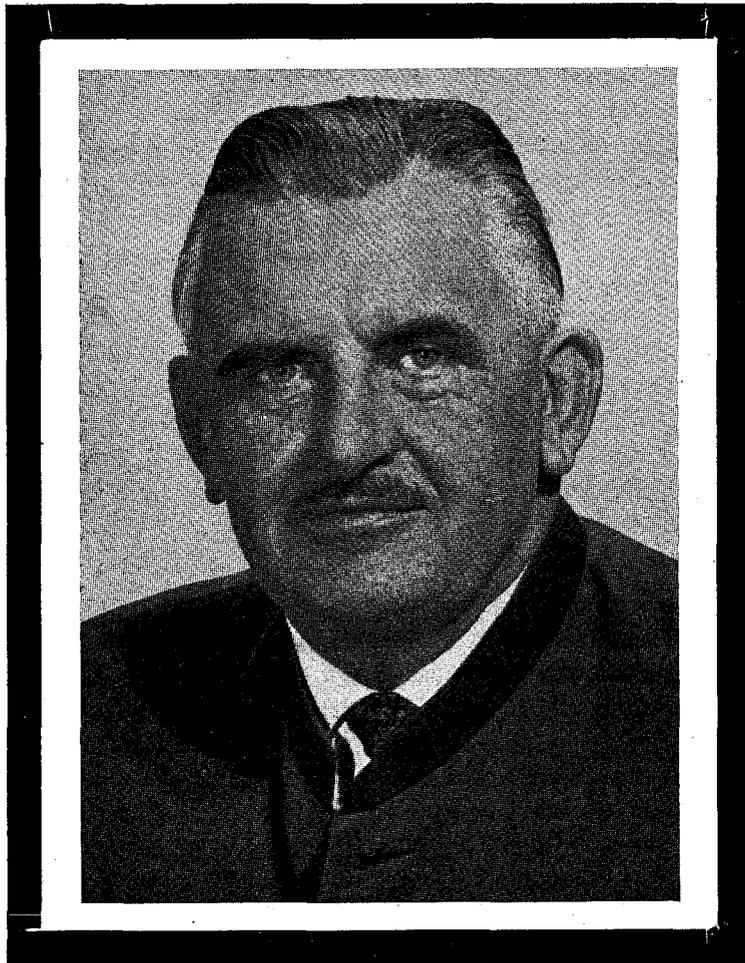


Stenographischer Bericht

5. Sitzung des Steiermärkischen Landtages

VII. Periode

**Trauersitzung des Steiermärkischen Landtages am 21. September 1970
aus Anlaß des Ablebens des Ersten Landeshauptmannstellvertreters
Wirkl. Hofrat Dr. h. c. DDr. Alfred Schachner-Blazizek**



Erster Landeshauptmannstellvertreter Wirkl. Hofrat Dr. h. c. DDr. Alfred Schachner-Blazizek ist am 17. September 1970 in Graz gestorben. Aus diesem Anlaß traten am 21. September 1970 die Mitglieder des Steiermärkischen Landtages im Landtagssitzungssaal zu einer Trauerkundgebung zusammen.

Beginn der Trauersitzung: 13.30 Uhr.

Präsident Univ.-Prof. Dr. Koren: Der Landtag ist eröffnet!

In dieser außerordentlichen Sitzung gedenken wir des am 17. September dieses Jahres verstorbenen Abgeordneten des steirischen Landtages, des Herrn Ersten Landeshauptmannstellvertreters Dr. h. c. DDr. Alfred SCHACHNER-BLAZIZEK.

Harfenquintett: Franz Schubert, „Litanei“.

Präsident Univ.-Prof. Dr. Koren: Hohes Haus! Sehr verehrte Familie Dr. Schachner! Herr Bundeskanzler! Geschätzte Trauergemeinde!

In dieser Sitzung des Landtages werden keine Beschlüsse gefaßt. Wir haben nur einen Beschluß zur Kenntnis zu nehmen. Einen Beschluß, der von einer höheren Macht ausgesprochen wurde und ein prominentes Mitglied nach menschlichem Ermessen und nach menschlichen Wünschen allzufrüh aus unserer Mitte gerufen hat. In dieser Sitzung wird es keine Debatte oder Wechselrede geben. Aber jeder einzelne von uns wird stumme Zwiesprache halten mit dem Menschen, auf dessen Platz heute ein roter Nelkenstrauß liegt, der als stiller Mann drüben im Steinernen Saal darauf wartet, daß man ihn in den Landhaushof trägt zum Abschiedsgruß und Abschiedssegens vor seiner letzten Fahrt durch das Steirerland nach Mürzzuschlag, zur letzten Heimkehr an den Ort seines Ausganges. Sehr verschieden wird die Zwiesprache lauten, die die einzelnen Damen und Herren Abgeordneten mit ihrem toten Kollegen halten. Aber sie ist jedem auferlegt, der durch die Wahl der Bevölkerung in diesen Kreis der Verantwortungsträger für das Land hineingewählt worden ist, in einen Kreis, der ungeachtet der klar voneinander abgegrenzten Sektoren, die ihn bilden, eine Pflichtgemeinschaft im Dienste aller Menschen dieses Landes ist. Er war einer von uns: Das können in besonderer Weise seine engsten Freunde, seine Gesinnungs- und Parteifreunde sagen, die mit ihm ihre klare und eindeutige Führungspersönlichkeit verloren haben. Er war einer von uns: Das gilt auch für die Angehörigen der anderen Fraktionen des Landtages, mit denen er oft gerungen, denen er, wo er konnte, sein Verständnis nie versagte und die er oft leidenschaftlich von der Richtigkeit seiner Argumentationen zu überzeugen versuchte. So haben ihn schon die jüngsten und jungen Abgeordneten gekannt. Besser kannten ihn die, vor denen er ein volles Jahrzehnt hindurch in jedem Dezember den von ihm und seinen Mitarbeitern entworfenen, von der Regierung fertiggestellten und als Gesetzes- und Beschlußvorlage beschlossenen Jahresvoranschlag für das kommende Jahr gründlich vorbereitet und mit geschulter Eloquenz vorgetragen, gerechtfertigt und verteidigt hat. Noch mehr vertraut mit der Persönlichkeit Doktor Schachners waren die Mitglieder der Landesregierung, die durch 16 Jahre, durch 13 Jahre, durch 10 Jahre oder weniger, Woche für Woche, in den oft bis in die tiefe Nacht hinein dauernden Regierungssitzungen an einem Tische saßen und in oft so schwierigen und doch so oft auch gelungenen Bemühungen, aus verschiedenen Ausgangspositionen doch einen gemeinsamen Weg zu finden, bestrebt gewesen sind. Es ist natürlich, daß ihn die Frauen und Männer, die mit ihm die Landtagsfraktion der Sozialistischen Partei Österreichs bilden, ihm hier in diesem Haus am nächsten waren und ihn letzten Endes wohl auch am besten verstanden haben.

Sie alle nun sollen in dieser Trauersitzung Ihre stumme Zwiesprache halten, mit Ihrem Freund, mit Ihrem Gesinnungsgenossen und mit Ihrem politischen Gegner, der — wer möchte es nicht selbst bezeugen — mit jedem einzelnen von uns in der Regierung, im Landtag, in den Ausschüssen und im persönlichen Umgang so gern in kollegialer und herzlicher Menschlichkeit sich verbunden wissen wollte. Diese stumme Zwiesprache ist ein persönliches Wort, für das es kein Rezept gibt. Hier kann nur ausgesprochen werden, was sozusagen in den Landtagsakten steht, das Curriculum vitae, das für dieses Haus heute abgeschlossen ist, was in den Akten geschrieben und zwischen den Zeilen zu lesen steht, soweit es in das allgemeine öffentliche Bewußtsein gedrungen ist. Als Sohn eines Lokomotivführers, dessen Familie mit der Erbauung der Semmeringbahn, wie so viele Menschen in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, in die aufstrebende und nach Arbeitskräften suchende Steiermark gekommen war, mütterlicherseits der Sproß einer alten steirischen Braumeister- und Gastwirtefamilie, wurde Alfred Schachner-Blazizek am 7. Mai 1912 in Mürzzuschlag geboren. Hier verbrachte er seine Kindheit und besuchte die Volksschule, von hier aus fuhr er in die Mittelschule in Bruck an der Mur. Das Elternhaus, der Umgang mit seinen Kindheits- und Jugendgefährten in der alten, immer mehr vom Eisenbahnwesen und einer immer stärker werdenden Industrialisierung geprägten Stadt mit einem weithin bäuerlichen Hinterland, mögen neben der Schule der beste Anschauungsunterricht für die realistische Kenntnis von Volk und Land für den aufgeweckten Knaben und jungen Mann gewesen sein. Die Realschulmatura in Bruck im Jahre 1929 ergänzte er ein Jahr später in Wien durch die Reifeprüfung für Realgymnasien. Während der folgenden Studienjahre gab es für den jungen Juristen noch keine Stipendien des Bundes oder des Landes. Er mußte zum Teil als Werkstudent für seinen Unterhalt sorgen. Aber alles, was er an Arbeit suchte und auf sich nahm, bei Gericht, in Anwaltskanzleien und Sparkassen, diente gleichzeitig auch seiner Weiterbildung und bildete in unmittelbarem Umgang mit den Menschen und in der Kleinarbeit des Alltags den Grund der Erfahrung, den er nach

seiner Promotion zum Doktor juris 1935 und Doktor rerum politicarum im Jahre 1937 als Stadttamtsvorstand in Bruck an der Mur und 1938 als Stadtverwaltungsrat in Mürzzuschlag und insbesondere nach 1945 als Bezirkshauptmann des politischen Bezirkes Mürzzuschlag ausbaute und somit in der Praxis der Verwaltung, in der Kenntnis der Gesetze und der Sorgen und Anliegen der Bevölkerung jene Voraussetzungen schuf, die ihn für den hohen Wirkungsbereich in der Landesregierung prädestinierten. Durch seine literarische Tätigkeit erweckte er die Aufmerksamkeit maßgeblicher Persönlichkeiten im Lande und im Kreise seiner Partei. Kommunalwissenschaftliche Abhandlungen, Studien über Gemeinderecht, Schul- und Fürsorgerecht stammen aus seiner Feder. Die Sozialistische Partei dankt ihm 1953 ihr Kommunalprogramm und den dazugehörigen Kommentar. Aber Dr. Schachner war durchaus kein Theoretiker, er war Verwaltungsjurist mit Leib und Seele. Ein sichtbares Zeichen seiner Sorge um die ihm anvertrauten Menschen war die Erbauung des ersten Bezirkaltersheimes in der Steiermark in Mürzzuschlag.

Reinhard Machold schlug, als er selbst aus der Landesregierung ausschied, dem Landtag den Bezirkshauptmann von Mürzzuschlag als seinen Nachfolger als Mitglied der Landesregierung vor, in welcher er auch die Referate Macholds: das Gesundheitswesen, die Landeskrankenanstalten und die Landesforste, übernahm. 1960 übergab Norbert Horvatek das von ihm seit 1945 mit großer Gewissenhaftigkeit geführte Landesfinanzreferat verantwortungsvoll an den damaligen Landesrat Dr. Schachner. Mit Beginn des Jahres 1964 wird Schachner anstelle Fritz Matzners Erster Landeshauptmannstellvertreter. Seit 1961 gehörte er ununterbrochen auch diesem Hohen Haus als Abgeordneter an. Es ist einem anderen Forum vorbehalten, seine Leistungen in der Regierung zu würdigen, auf seine Verdienste hinzuweisen, die er der Sozialistischen Partei als ihr Landesparteivorsitzender, seit 1960 als Stellvertretender Parteivorsitzender der Sozialistischen Partei Österreichs, als Mitglied des Koalitionsausschusses bis 1966 und als Mitglied des Verhandlungskomitees für die Regierungsbildung geleistet hat. Es soll aufrichtig bedankt sein, daß er bei aller Bindung, mit der er sich seiner Gemeinschaft verpflichtet wußte, auch auf die Interessen des Landes immer Bedacht genommen hat.

Er war, ohne Sentimentalität, ein guter Steirer und ein echter Österreicher.

Im Landtag selbst hat er sowohl als Abgeordneter als auch schon als Regierungsmitglied zu den fleißigsten und aufmerksamsten Teilnehmern gehört. Bestens vorbereitet hat er an den Ausschüssen des Landtages, deren Sitzungen er kaum einmal versäumte, mitgewirkt, auch an Gesetzesvorlagen, die nicht unmittelbar zu seinen Referaten zählten. Selbst in die Regierung eingebracht und im Landtag vertreten hat er das Heilvorkommen- und Kurortegesetz im Dezember 1954 und das Steiermärkische Krankenanstaltengesetz im Jahr 1957. Und zehnmal hat er den Jahresvoranschlag dem Landtag vorgelegt und vor ihm vertreten, immer ein sparsames, ausgeglichenes und verantwortungsvolles Budget. Er bleibt uns auch als temperamentvoller Redner nach ad-hoc-Wortmeldungen in lebhafter Erinnerung.

Es war durchaus angemessen, daß ihm für seine Arbeit höchste Ehrungen erwiesen wurden. Er erhielt den Ehrenbürgerbrief seiner Heimatstadt Mürzzuschlag. Knapp vor zwei Monaten erst empfing er an der Grazer Universität ehrenhalber das Doktordiplom der Staatswissenschaften. Der Herr Bundespräsident verlieh ihm 1961 das Große Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik und ein zweitesmal 1966 das gleiche Ehrenzeichen mit dem Stern. Aber was bedeuten diese Dinge heute. Sie bleiben Andenken, die seine Familie in Ehren halten wird. Um so klarer und schöner aber tritt in dieser ernsten Stunde hervor, was er selbst gewirkt hat und gewesen ist: ein klarer Charakter, der unter dem Gesetz absoluter Anständigkeit für die Durchsetzung und Anerkennung der Prinzipien seiner Gesinnung und Gesinnungsgemeinschaft kämpfte und ebenso immer bereit gewesen ist, dem Standpunkt der anderen Verständnis entgegenzubringen. Seine hohe Intelligenz hat er mit immensem Fleiß seinen verantwortungsvollen Aufgaben zugewendet. Mit einer Treue bis zur Hingabe seines persönlichen Lebens und seiner Gesundheit hat er rastlos seiner Partei, seiner Organisation und Politik und damit im Sinne der demokratischen Ordnung dem Land und dem Volk gedient.

Ein liebenswerter Mensch, herzlich und hilfsbereit, ist von uns gegangen, ist uns vorangegangen. Es liegt nicht nur eine Tragik, sondern auch eine Größe darin, daß sein Leben am Scheitelpunkt seiner Geltung und Entfaltung auf dieser Welt zu Ende gegangen ist. Ein Leben, das nicht in ein Klischee zu pressen ist, sondern uns als Bild eines Menschen bleibt, der die in ihn hineingelegten Fähigkeiten und Eigenschaften als geschlossene Persönlichkeit darzustellen wußte.

Frau Maria Schachner, Frau Friederike Oktabetz, Herr Dr. Peter Schachner, Sie haben am meisten verloren, Ihnen stand er am nächsten. In gebührendem Abstand verneigen wir uns vor Ihrem Schmerz und Ihrer Trauer. Aber Sie sollen es wissen, es ist keiner von uns, der nicht auch, so wie es jedem einzelnen zukommt, Trauer und Schmerz empfindet über den Heimgang dieses guten Menschen. Meine Freunde — so dürfen wir uns wohl anreden in einer Stunde, in der ein kalter Windstoß uns näher aneinanderrücken heißt, in der die Welt um ein Licht ärmer geworden ist und der Vorhang zerreißt, hinter dem das Geheimnis des Lebens und des Todes uns nicht sichtbar, aber eindringlicher als sonst bewußt wird. Wir fassen heute keinen Beschluß. Aber jeder für sich bekennt sich zum Vorsatz, das Beispiel nicht zu vergessen, das der große Tote uns hinterlassen hat. Das Beispiel der Pflichterfüllung, der hohen Auffassung eines öffentlichen Amtes und eine gütige Menschlichkeit.

Ich bitte Sie, aufzustehen und Ihre Trauer schweigend zu bekunden. (Geschieht.)

Wolfgang Amadeus Mozart: „Flötenquintett“, langsamer Satz.

Präsident: Die Trauersitzung ist geschlossen.

Schluß der Trauersitzung: 14 Uhr.